

Titeldaten

Titel: A1-Abendausgabe
Datum: Freitag, den 28. April 1944
Band: 116
Ausgabe: 117, 28.04.1944 - A1-Abendausgabe
Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19440428A1

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Fremdenblatt

Ausgabe A

Bezugspreise: in Groß-Hamburg Ausgabe C (wochentlich abends, sonntags morgens) 5.30 RM monatlich frei Haus (davon für den Kolporteur 1.10 RM), bei Abholung 4.20 RM, Ausgabe A (mit ausserordentlichem Wirtschaftswort) 6.20 RM monatlich frei Haus (davon für den Kolporteur 2.20 RM), bei Abholung 5.10 RM, Halbmontatsausgabe C 2.55 RM, Ausgabe A 2.55 RM (davon für den Kolporteur 0.95 RM, bzw. 0.75 RM), Postbestellungen bei allen Kolporteurs und beim Verlag, die Kolporteurs erheben ihre Gebühren für eigene Rechnung und haben Vollmacht, die Zustellungsgelder einzuziehen, so daß ihnen stets der Gesamtbetrag zu zahlen ist. — Durch die Post Ausg. A, 4.30 RM, Ausg. C, 3.10 RM, Reichsausgabe B 2.00 RM monatlich einschließlich Postgebühren für Ausgabe A, 2.00 RM, B und C je 1.40 RM, monatlich, zuzüglich Zustellgebühr für Ausg. A, B und C je 0.25 RM. Die Ausgabe B (wochentlich abends und sonntags morgens) auch bei unseren Provinzial-Zweigstellen zu 2.50 RM monatlich frei Haus im Ausland; Bezug durch die Postanstalten, sowie durch den Verlag unter Streifenband



Anzeigenpreise nach Preistabelle Nr. 9, Annahme von Anzeigen stets vorbehaltlich der Genehmigung des Verlegers. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen kann ein Gewinnaufschlag eingebracht werden. Mündliche Vereinbarungen sind nicht verbindlich. Für Druckfehler infolge unleserlicher Schrift wird kein Ersatz geleistet. Durch Fernsprecher werden Anzeigen und Änderungen nur auf ausdrücklichen Wunsch und ohne Gewähr angenommen. Schriftleitung: Große Bleichen Nr. 36-38, Telefon 24 45 53, für geschäftliche Anträge 24 54 72. Berliner Schriftleitung: Große Bleichen Nr. 36-38, Telefon 24 45 53, für geschäftliche Anträge 24 54 72. Postfach 24 53 Hamburg. Bankkonto: Commerzbank AG in Hamburg

Nr. 117 Freitag, 28. April 1944 Abend-Ausgabe 116. Jahrgang 2. Vierteljahr Preis 15 Rpf.

Die Engländer vom Invasionsfieber gepackt

Leistungsfähigkeit der menschlichen Kraft

Wie ist es möglich, daß der arbeitende Mensch die heutige Beanspruchung in der Rüstungswirtschaft und durch das ganze Kriegsgeschehen aushält? Die Frage ist nicht ganz unberechtigt, und selbst die deutsche Ärzteschaft ist überrascht, wie das deutsche Volk diese Belastungen trägt, ohne daß sich wesentliche gesundheitliche Auswirkungen eingestellt haben.

Nun nahm zu diesem Fragenkomplex Hauptabteilungsleiter im Amt Gesundheit und Volksschutz Dr. Hebestreit in aufschlußreicher Weise Stellung. Es ist, so führt er aus, falsch, allgemein zu sagen, daß die Schwere der Arbeit allein von der Muskelarbeit abhängt. Es kam also darauf an, eine Einteilung der Arbeitsbeanspruchung zu schaffen, die für alle Berufe gilt. Sie wurde entwickelt und nunmehr drei Jahre in der Praxis überprüft. Die wesentlichen Gruppen dieser Einteilung sind: Muskuläre Beanspruchung, Beanspruchung des Körpers, der Ohren, der Augen, der Körperhaltung, nervöse, klimatische und Stoffwechselbeanspruchung, Beanspruchung durch Arbeitszeit und Arbeitsweg, besondere Schädlichkeiten usw. Die nervöse Beanspruchung berührt Probleme, denen heute besondere Bedeutung zukommt.

Mit der Entwicklung der Industrie ist die grobe mechanische Beanspruchung des Menschen mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Die Maschine nimmt ihm den Großteil der Schwerarbeit ab. Der Mensch übernimmt in steigendem Maße Aufsichtsfunktionen, das Arbeitstempo spielt eine immer größere Rolle. Durch Zusammenwirken zwischen Arzt und Ingenieur kann man deshalb heute bei der noch verbleibenden mechanischen Beanspruchung des Menschen, also z. B. beim Transport, wesentliche Erleichterungen schaffen. Bei der altgewohnten Schubkarre z. B. liegt der Lasten tragende Kasten zwischen Rad und Handgriff. Der Mensch trägt also durchweg ein Drittel, während das Rad zwei Drittel der Belastung aufnimmt. Ordnet man den Kasten über dem Rande an, verlagert sich die ganze Last auf das Rad, und der Mensch wird nicht mehr durch das Heben beansprucht, sondern braucht seine Kraft nur noch für das Schieben aufzuwenden.

Bemerkenswert ist, daß Schäden durch dauernde Überbeanspruchung verhältnismäßig selten festgestellt worden sind. Die meisten Schäden treten durch einseitige Beanspruchung auf, wenn einige Funktionen zu stark, andere zu wenig beansprucht werden. Bei richtiger Bewertung der Funktionen zeigt sich, daß noch große Leistungen hervorgebracht und noch große Leistungsreserven eingesetzt werden können. Wir kennen ja alle den Begriff Training und wissen, daß durch Übung die Möglichkeit zu höheren Leistungen gegeben ist. Außerdem haben die Untersuchungen ergeben, daß derjenige Mensch, der für eine bestimmte Beanspruchung geeignet ist, keine Schäden erleidet, auch wenn die Belastung noch so groß ist, während im umgekehrten Falle allmählich eine Schädigung eintritt. Auch die Freude an der Arbeit und der Wille zur Leistung sind erfahrungsgemäß von ausschlaggebender Bedeutung. Eine widerwillig geleistete Arbeit strengt uns bedeutend mehr an als eine Arbeit, an der wir inneren Anteil nehmen und die uns Freude bereitet.

Ganz allgemein hat sich die Erkenntnis herausgebildet, daß Heutzutage die Leistungssteigerung bedeutet. Nur bei richtigem Rhythmus steigt die Leistung, während gleichzeitig die Ermüdung sinkt. Nur kommt es darauf an, die Menschen an den Rhythmus ihrer Arbeit zu gewöhnen, denn es kann nur einmal in der heutigen Industrie nicht ein jeder nach dem ihm eigenen Rhythmus arbeiten.

Am 1. Mai Arbeitsruhe

Berlin, 28. April. Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1944 ist auch in diesem Jahr ein Tag der Arbeitsruhe. Er dient ausschließlich der Entspannung der schaffenden Bevölkerung. Veranstaltungen finden nicht statt. Beflaggung unterbleibt.

Hermetische Absperrung der Insel

Meldung unseres Vertreters in Stockholm, 28. April

Ab heute um Mitternacht ist die Sperre für den gesamten Reiseverkehr aus England und nach England in Kraft getreten. Die Absperrung der Insel ist damit vollkommen geworden. Die Spannung in Erwartung der Invasion hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß die Zeitungen es für notwendig erachten, ärztliche Ratschläge gegen die „zweite Front-Nervosität“ zu veröffentlichen, meldet „Svenska Dagbladet“.

Londoner Vertreter. Dieses englische Fieber hat in England die Form einer regelrechten Epidemie angenommen, während man auf dem europäischen Festland etwa kommenden Ereignissen mit größter Ruhe entgegensteht. Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht die Offensive der britischen und nordamerikanischen Luftwaffe gegen Deutschland und die besetzten Gebiete. Die von den amtlichen Stellen veröffentlichten Zahlen und die in den letzten Verbänden haben nach englischem Urteil nun einen solchen Stand erreicht, daß man den Höhepunkt der „Aufwechsellagerungen“ für erreicht glaubt. Wielange ein solcher Höchststand aufrechterhalten werden könne oder müsse, um nach den Berechnungen der Obersten Führung der Westmächte die entsprechenden Garantien für das große Wagnis zu schaffen, darüber gehen allerdings die Spekulationen weit auseinander.

Die Landung in Sizilien wird von englischen Beurteilern als Beispiel angeführt. Damals hätten die Vorbereitungen für die Luftoffensive der Westmächte zwei Monate gedauert. Allerdings, so wird vorsichtig hinzugefügt, wären die Voraussetzungen im Falle Siziliens grundverschieden von den Voraussetzungen, die bei einem Unternehmen gegen Westeuropa in Rechnung zu stellen wären. Das Unternehmen Sizilien sei bescheiden verglichen mit dem, was nun in Aussicht genommen sei. Immerhin könne man, so heißt es weiter, den Fall Sizilien auch vom rein strategischen Gesichtspunkt aus als Vergleichsbeispiel anführen. Es habe sich im späteren Italienfeldzug gezeigt, daß die Landung von Streitkräften der Westmächte an vorgeschobenen Punkten, wo nicht sofort eine Zusammenarbeit mit anderen Antilochensreitkräften hat hergestellt werden können, mißglückt ist. Der Vorteil der Landung auf Sizilien sei gewesen, daß gleichzeitig Landungen an zehn verschiedenen Punkten, die, wie wir hinzufügen müssen, nicht verteidigt

Die Männer mit den gestreiften Hosen

Von unserem Vertreter in Stockholm, 28. April

Die Labour Party bereitet ihren jährlichen Kongress vor. Neben innenpolitischen Fragen, die Radikalisierung der Gewerkschaften und die zahlreichen Streiks, die den schwindenden Einfluß der Gewerkschaften auf die Außenpolitik beweisen, soll der Kongress auch zur Außenpolitik Stellung nehmen. Ähnlich wie in den USA ist auch die Krise der britischen Außenpolitik, vor allem gekennzeichnet durch die Abhängigkeit, die England gegenüber den USA und den Sowjets geraten ist zu einem innenpolitischen Thema geworden, bei dem die Parteien bemüht sind, das Sesam-Öffne-28 zu entdecken und damit ihre Anwartschaft auf die außenpolitische Führung des Landes zu beweisen. Die Konservativen haben die Vorstöße der Labour Party gegen ihre Erbsprüche auf das Foreign Office und das Dominionministerium bisher ohne Schwierigkeit abgewiesen, besonders seit dem Scheitern des letzten Labour-Kabinetts. Der innere Apparat dieser beiden Machtzentren des Empires wird seit Generationen von strengem Kastengeist beherrscht und ist immer fest in den Händen der Konservativen geblieben, nicht zuletzt deshalb, weil sein Nachwuchs aus der beruflichen Führungsschule, den Public Schools, ständig erneuert worden ist, während die Labour Party an Dauermangel gesculter Männer litt.

Zu Beginn dieses Krieges haben die Konservativen allerdings Ballast abwerfen und ihre Palast um das Foreign Office etwas zurückpflocken müssen. Eden hat vor einem Jahr die Reform der Bürokratie des Außenamtes im Unterhaus zugestimmt, mit dem zunächst rein theoretischen Versprechen, daß in Zukunft Beratung und Leistung ausschlaggebend sein würden, nicht mehr aber Familien tradition, Kastengeist, Protektion und Vermögen. Parallel damit hat der Unterrichtsminister eine Reform des Unterrichtswesens in Angriff nehmen müssen, wobei die Privilegien der Public Schools von Eton, Harrow, Winchester u. a. sowie der ihnen entsprechenden Universitäten von Cambridge und Oxford in die allgemeine Schulpflicht geraten sind und einige empfindliche Treffer abbekommen haben.

Die Kritik an der Zusammensetzung des englischen Außenamtes hat naturgemäß starken Auftrieb durch die Abhängigkeit und Bewegungsunfähigkeit erhalten, in die die britische Außenpolitik geraten ist. Diese Krise der Außenpolitik wurde hinter einer Krise um Eden getarnt. Churchill lehnte jedoch den Wechsel an einem so bedeutenden Posten seines Kabinetts in diesem Augenblick ab. Kein Austausch Eden-Cranborne vor Abschluß der Dominionskonferenz, lautete sein Schiedsspruch.

Im Empire wie im Unterhaus sind die Sprecher der Labour Party plötzlich in die vorderste Front getreten und haben einen geradezu aggressiven imperialistischen Ton angeschlagen, der auf den Banken der Tories drohende Stürze des Beifalls ertönte und die „Daily Mail“ in helles Entsetzen versetzte. „Großbritannien soll in enger Zusammenarbeit mit den Dominions eine leitende Rolle in der Welt übernehmen“, rief Shinwell unter lauten Bravourrufen der Konservativen. Sein Parteifreund Greenwood beglückwünschte ihn und erinnerte daran, daß die Arbeiterpartei die Mehrheit und Macht in der Hälfte der Dominions besitze und deshalb berufen sei, als Verfechterin einer klaren Empirepolitik aufzutreten. „Wir denken nicht daran, Wegbereiter und Wasserträger für die USA zu werden, aber man darf auch nicht glauben, daß wir böse Absichten gegen andere Großmächte haben, deshalb, weil wir unser Empire stärken wollen.“ Die konservativen Presse tobte vor Freude über die Bekräftigung der Labour-Rede.

Nach der ersten Begeisterung im Lager der Konservativen ist jedoch bald Ernüchterung eingetreten. Man wird den Verdacht nicht los, daß sich hinter diesem Gebaren ein Vorstoß für die Kandidatur der Labour Party im Außen- und Dominion-Ministerium verbirgt. Alastair Forbes meint in der „Daily Mail“, daß die Pöhlerei, mit der die Labour-Sprecher sich in die vorderste Reihe der Demonstranten „gegen die Vasallen-

Der Brotkorb höher

Lissabon, 28. April

Infolge der Brotknappheit, die darauf zurückzuführen ist, daß England und USA die Portugal zugesagten Getreidemengen noch nicht oder nicht rechtzeitig geliefert haben, herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung eine verständliche Empörung gegen diese englischen Methoden. Die Unzufriedenheit hat ein solches Ausmaß erreicht, daß die Britische Botschaft in Lissabon sich zur Veröffentlichung einer Erklärung veranlaßt sah, in der behauptet wird, daß England nicht an der Brotknappheit in Portugal schuld sei. Die portugiesische Zeitung „Diário de Notícias“ fügt hinzu, daß nach den vertraglichen Abmachungen im März dieses Jahres 16.000 Tonnen und im April weitere 32.000 Tonnen Weizen geliefert werden sollten. Diese Lieferungen seien aber nicht eingehalten worden.

Der Brotkorb höher

Lissabon, 28. April

Infolge der Brotknappheit, die darauf zurückzuführen ist, daß England und USA die Portugal zugesagten Getreidemengen noch nicht oder nicht rechtzeitig geliefert haben, herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung eine verständliche Empörung gegen diese englischen Methoden. Die Unzufriedenheit hat ein solches Ausmaß erreicht, daß die Britische Botschaft in Lissabon sich zur Veröffentlichung einer Erklärung veranlaßt sah, in der behauptet wird, daß England nicht an der Brotknappheit in Portugal schuld sei. Die portugiesische Zeitung „Diário de Notícias“ fügt hinzu, daß nach den vertraglichen Abmachungen im März dieses Jahres 16.000 Tonnen und im April weitere 32.000 Tonnen Weizen geliefert werden sollten. Diese Lieferungen seien aber nicht eingehalten worden.

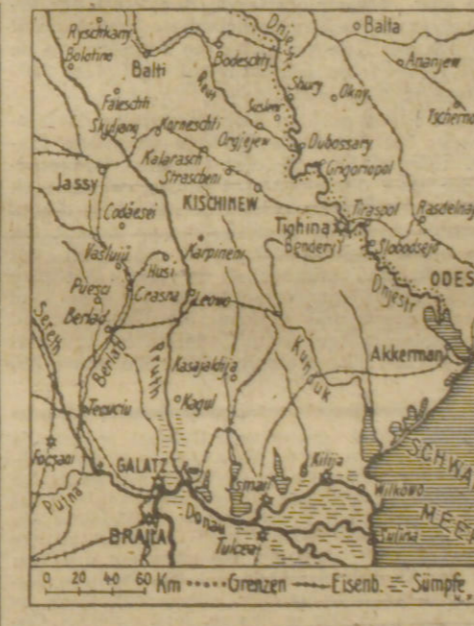
Sowjetischer Übergang über den Dniestr bereitet

Von unserem militärischen Mitarbeiter v. O. Berlin, 28. April

Während auf der Krim die Ruhe nach den schweren blutigen Verlusten und der völligen Zerschlagung der eingesetzten sowjetischen Panzerverbände noch anhält und Umgruppierungen zu neuem Vorstoß stattfinden, ist im Süden der Ostfront der vorausgehende konzentrische Großangriff in Gang gekommen. Weiter nördlich zwischen den Karpaten und dem Dniestr haben die deutsch-ungarischen Kräfte ihren Stoß östlich Stanislau fortgesetzt. Die Gegenangriffe von Südosten her, aus dem Raum von Tschernowitz geführt, haben das Vorgehen zur Frontbegradigung nicht hindern können. An der mittleren Front verbieten die Witterungsverhältnisse noch jede größeren Operationen, und an der Nordfront beschränken sich beide Gegner vorläufig auf Erkundungsvorstöße und Versuche zu Verbesserungen ihrer Ausgangsstellungen für kommende Kämpfe.

Inzwischen hat die deutsche Luftwaffe die Kampfprobe ausgenutzt, um mit starken Verbänden weit in das feindliche Hinterland vorzustoßen. Sie hat die Konzentration neuer Reserven, die Verschiebung bereitgestellter Truppen und vor allem den Austausch abgekämpfter Divisionen gegen frische Verbände festgestellt. Die Heranführung dieser Spezialverbände hinter den Abschnitt Rowno-Tschernowitz ist für die nächsten Absichten der sowjetischen Führung besonders aufschlußreich. Zur Stärkung des feindlichen Aufmarsches haben Bombengeschwader in

den letzten Tagen die wichtigen Bahnzentren von Kiew, Fastow und Sarny nachhaltig angegriffen. Die starke Nachschubbewegung auf den



Das im Bericht genannte Owidjopol liegt auf dem östlichen Ufer der Mündungsbucht des Dniestr

Bahnen in diesem rückwärtigen Gebiet der Nordukraine scheint besonders bedeutungsvoll zu sein.

Der Großangriff im Süden der deutschen Front bildet zurzeit den Schwerpunkt der sowjetischen Offensivität. Trotz des schweren Rückschlags und der außerordentlich großen Verluste der 3. ukrainischen Armee bei ihrem ersten Übergangsvorstoß über den Dniestr ist dieser auf der ganzen Front von Owidjopol bis Dubossary erneuert worden. Zahlreiche frisch eingesetzte Divisionen versuchten den Übergang zu erzwingen. Wieder lag der Druck vorzugsweise im Raum von Tighina, und wieder bereitete zähe deutsche Abwehr jeden Durchbruch. Unter hohen blutigen Verlusten wurden die Angreifer abermals über den Strom zurückgeworfen.

Zwischen Dniestr und Pruth haben die sowjetischen Divisionen nicht mehr angegriffen. Der Abwehrriegel nördlich Kischinew soll wohl erst durch den geplanten Durchbruch aus Richtung Tighina ins Wanken gebracht werden. Hingegen sind zwischen Pruth und Sereth die sowjetischen Truppen auf voller Breite zum Angriff vorgegangen. Nach Artillerievorbereitung ist, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, der Sturm auf die Sperstellung nördlich Jassy angesetzt worden. An dem zähen Widerstand der deutsch-rumänischen Verbände ist der Ansturm dieser Divisionen, die schon in der Bereitstellung durch einen Gegenstoß schwer angeschlagen waren, gescheitert. Urtliche Einbrüche sind in erbittertem Ringen sofort bereinigt worden.

Leo von König zum Gedächtnis

„Augen, meine lieben Fensterlein, einmal müsst ihr verduckelt sein.“

Gottfried Keller Die neue Werkstatt in Tutzing mit dem Blick auf den Starnberger See war, nachdem das Haus in Berlin beschädigt wurde, gerade fertig geworden, und es sollte wieder an die Arbeit gehen. Aber das Schicksal wollte es anders. Schneller, als er gehaut, ist die Nacht für ihn gekommen, und niemand, der den ungewöhnlich frisch gebliebenen Mann kannte, hätte ihm ein so schnelles Ende vorausgesagt. Wie ein schwerer und schmerzlicher Schlag trifft daran die Trauerkunde ein, daß Leo Freiherr von König in diesen Tagen des aufbrechenden Frühlings gestorben ist, kurze Zeit nach seinem 73. Geburtstag.

Die deutsche Kunst hat einen ihrer besten Repräsentanten verloren und vielleicht ihren bedeutendsten Bildmaler. Leo von König ist einer jener Künstler gewesen, der die Sache seines Landes und seiner Nation mit reinem Herzen und reinem Geistesvertrauen getragen hat. Corinth und Slevogt, Gaul und Barlach werden sich von ihren Sitzen erhoben haben, als Leo von König unter sie trat und ihnen Gruß und Ver ehrung der einstigen Berliner Session überbrachte, deren Vorstand er lange Jahre gewesen ist. Der Friedhof der Kunstlerschaft ist nun ein frisches Grab reicher, und wir sind um einen großen Künstler ärmer geworden.

Bei Leo von König denken wir zuerst und zuletzt an den Bildmaler. Er hat den Staatsmann und den Offizier, den Gelehrten und Künstler, den Industriellen, den Schauspieler wie den Dichter gemalt und eine Fülle von Frauenbildnissen geschaffen. Unter der Ernte, die er hinterläßt, ist eine Reihe unvergleichlicher Gesichter. Mit Hamburg war er von seiner Jugend bis zuletzt durch Freunde und Aufträge verbunden.

Leo von König zum Gedächtnis

„Augen, meine lieben Fensterlein, einmal müsst ihr verduckelt sein.“

Auf den Bildern Königs spielen Kostüm und Kleidung, Raum und Umwelt keine Rolle wie einst in jenen Zeiten, als der Mensch noch ständisch gebunden war und einen festen sozialen Ort einnahm. Die Forderung, die in der Moderne an den Bildmaler gestellt wird, ist darum viel schwerer als früher. Tragt heute das Milieu im einzelnen zurück, so leuchtet um so mehr das Gesicht heraus, das menschliche Antlitz, der Träger der Seele, die einzige Stelle, an der wir das Schicksalhafte abzulesen vermögen. Und die Darstellung des Schicksalhaften, wie es in den Bildern Königs aufleuchtet, hat etwas in tieferem Sinne Geschichtliches.

Bei aller Eindeutigkeit des Charakters sind seine Bildnisse zurückhaltend, als wollten sie vermeiden, das Letzte zu sagen. Sparsam, karg manchmal die Farben, dunkel gern die Töne, aus denen juwelenhaft ein Rot oder Grün herausleuchtet. Aber bei ihrer scheinbaren Unfarbigkeit sind sie malerisch in hohem Sinne. Mit breiten Tonflächen wird dem Leben nachgespielt. Eine zarte Unwiderstehlichkeit geht von ihnen aus. Von nobler Schönheit und zuchtvoller Solidität im einzelnen, bilden sie zusammen ein noch schöneres Ganzes von natürlicher Klassizität. So sagt die Reihe seiner Bilder etwas vom Geiste und vom Schicksal wie von der Sehnsucht unserer Zeit aus.

Leo von König war nicht ein reiches, strömendes Temperament, das aus der Fülle der Kraft schafft; er hat sich mit großer und überpichtlicher Zucht die Elemente seiner Kunst erarbeitet. Aber er war eine Natur, und das Naturhafte lag in seiner Seele. Die Bahn seines Lebens stand unter einem guten Stern. Unbekümmert ist er den Weg seines seelischen Instinkts gegangen. Wie Tobias von seinem Engel, ist er durch alle Irrtümer, unversehrt hindurchgeführt worden. Er hat mit dem

Pinsel immer nur ausgedrückt, was er wußte und was er mußte. Er hat wohl nie einen Pinselstrich zuviel, und das ist nicht mehr und nicht weniger als die erste Vorbedingung der Dauer.

Leo von König hat seine besten Bilder zuletzt gemalt. Die Eigenschaft, die ihm besonders dazu befähigte, war seine künstlerische Naivität. Die Erscheinung naiv, unforciert zu sehen, hat er bis zum Ende nie verlernt. Immer mehr von allen äußeren Beziehungen gelöst, strahlten diese späten Werke eine milde Geistigkeit aus, eine feierliche Stille, als ständen sie vor den Toren der Ewigkeit, und bei einigen ist es, als würde der Vorhang zur Seite gezogen, hinter dem das Geheimnis liegt.

Leo von König, der Mensch! Hinter dem lebhaft-verbündlichen Äußern verbarg sich ein leidenschaftliches Temperament, das zart, aber unerhörtlich war. Er war eine gesellige Natur, die Einsamkeit nicht lange vertragen konnte. Im Gespräch lebte die Persönlichkeit auf und leuchtete aus den hellen, blauen Augen. Sein Berliner Haus, an einer Grenzstelle zwischen Großstadt und Garten, war ein Ort der Harmonie, ein Ort der Ruhe und der Gerechtigkeit. Ein Unikum in dem großen, edlen Arbeitsraum war die Palette: eine fahrbare, sorgfältig gereinigte dunkelbraune Holzplatte, deren Ränder von einem mächtigen Walst verhärteter, abgespachtelter Farben bedeckt waren, ein Farbenberg, an dem etwa fünfzig Jahre mitgearbeitet hatten.

In den letzten Jahren ist Leo von König immer tiefer in das Bewußtsein und die Verehrung der Zeitgenossen hineingewachsen; immer zahlreicher kamen junge Künstler, um sich Rat zu holen, und besonders erfreut war er, wenn Briefe junger Künstler aus dem Felde eintrafen. Er gehört zu jenen nicht gerade häufigen Künstlern, die nicht nur andere gelten lassen, sondern die sich auch für andere einsetzen. Diese schöne Objektivität, dieser leidenschaftliche Einsatz für die Leistung hat ihm viel Sympathien

verschafft. Und wenn er streitbar wurde, so ging es ihm nie gegen die Person, sondern immer um das Prinzip. Geliebt haben ihn wohl selbst seine Feinde.

Wir trauern um ihn; er war männlich, gerade und hielt sich nicht für unfehlbar. Wir trauern

Ose von Splt

Neuinszeniert auf der Niederdeutschen Bühne

Die Donnerstag-Aufführung der Niederdeutschen Bühne war ein Wiedersehensfest doppelter Art: nach längerer Pause trat Heidi Kabel zum erstenmal wieder auf, und zwar in der Titelrolle eines der besten plattdeutschen Schauspieler. Die Begründung vollzog sich stumm, denn es wäre still, mitten im ersten Spiel beim Erscheinen der lieben, vertrauten Gestalt plötzlich die Hände zu rühren. Doch als sich der Vorhang über der ergreifenden Schlußszene, die von fern an der erhabenden „Fidello“-Ausklänge erinnert, zusammengezogen und die unheilschwangere Atmosphäre einen Blick ins Himmelslicht freigegeben hatte, da löste sich der Bann, und herzlich empfundene Dankesgefühle brachen in langanhaltendem Jubel durch.

„Ose von Splt“: das ist ein Hohelied Schuld, Leid und Mißtrauen überwindender Gattenliebe. Ose Mann, nicht besser und nicht schlechter, wohl nur ein bißchen temperamentvoller als andere seines Geschlechts, hat bei hitzigem Streit um eine gefallsüchtige Evasochter mit der blanken Waffe vollendete Tatsachen geschaffen und ist spurlos verschwunden. Ose Ahnung, daß er lebt, ist kein leerer Wahn, und ein ganzes langes Jahr hindurch versorgt sie ihn, der sich in den Dünen versteckt hält. Aber über ihrem Haupt ziehen sich dunkle Wolken zusammen, und als sie Mutter werden soll, muß die Wahrheit so oder so an den Tag. Denn die Dorfgemein-

schaft auf der Fischerinsel wacht eifersüchtig über Recht und Sitte. Eine Szene von atembrender dramatischer Wucht bringt die Klärung — Ose Mann stellt sich freiwillig, um seine Schuld abzulösen.

Hans Ehrke, auch hier ein Meister der Sprache, des echten, ursprünglichen Ausdrucks, entwirrt das Geschehen in fünf Akten, die anfangs rein stimmungshaft und atmosphärisch sind, dann aber mehr und mehr in hinreißender Steigerung mit Dramatik sich laden und zur Explosion drängen. Das ist glänzend angelegt und durchgeführt, von innen her aus den Charakteren entwickelt. Daher die Spannung, die von Anfang an über dem Schauspiel liegt, so daß auch schon in den ersten Akten, die mehr Zustandschilderung als Drama sind, die Aufmerksamkeit unmerklich fest, doch ohne daß es ein Nachlassen gäbe, immer stärker angestachelt wird.

Wie Heidi Kabel die Rolle der Ose spielt, möchte man glauben, sie brauche gar nichts dabei zu tun, sondern nur dem Zuge der Entwicklung sich hinzugeben. Und das ist vielleicht das Schönste, was man über eine schauspielerische Leistung sagen kann. Mit verblüffender, faszinierender Selbstverständlichkeit löst sich jedes Motiv, jede Bewegung, jeder Ton im Stillen wie im Erschreckenden aus dem Undurchdringlichen, doch schon geheimnisvoll Sympathischen der Rolle heraus, bis die Figur ganz Leben und Seele geworden ist, ein wundersam leuchtendes Bild unmittelbaren Mensch- und Frauens. Daß dem, was um diese beherrschende Gestalt des Werkes herumkomponiert ist, nichts Staffage-

Wirtschaftslenkung und Unternehmer-Initiative Hunke über die europäische Wirtschaftsgemeinschaft

In Paris sprach am 26. April vor führenden Männern der französischen Wirtschaftspolitik und der praktischen Wirtschaftspräsident des Werberates der deutschen Wirtschaft und Präsident der Gauwirtschaftskammer Berlin, Prof. Dr. Hunke, über die Grundlagen und die Zukunft des Wohlstandes der europäischen Nationen. Er behandelte in einer grundlegenden historischen Analyse die Entstehung des europäischen Wohlstandes und gab ein eindrucksvolles Bild von den Möglichkeiten der zukünftigen europäischen Wirtschaft. Heute wird der Kampf zwischen der liberalen Wirtschaftsauffassung, die in der Wirtschaft nur einen automatischen Ablauf über den Umfang und Reichtum der Wirtschaft entscheiden, und einer neuen Auffassung geführt, die die Prinzipien der Wirtschaftslenkung, der Vollbeschäftigung und der europäischen Zusammenarbeit vertritt.

Nach der liberalen Lehre vollzieht sich die Wirtschaftsentwicklung und Wohlstandsbildung nach der Marktautomatik der Wirtschaft. Das Erbszenario des Individuums ist zugleich ihr Motor und oberster Lenker. Die freie Entfaltung der Wirtschaft schafft die soziale Harmonie. Demgegenüber vertritt die moderne Auffassung den Standpunkt, daß der Mensch nicht nur Objekt, sondern Subjekt der Wirtschaft ist, denn der Mensch schafft, erhält und gestaltet die Wirtschaft. Die Nationalökonomie hat daher kein Recht, die Wirtschaft nur vom Standpunkt der Marktautomatik zu betrachten, sondern muß sie auch vom Standpunkt des Menschen aus sehen. Weil der Mensch Subjekt der Wirtschaft ist, müssen neben die Erscheinungen des Wirtschaftsaufbaus, die in der liberalen Wirtschaft allein interessant gewesen sind, gleichberechtigt die Fragen der Wirtschaftsgestaltung treten. Die Grenzen, in denen sich die Wirtschaft abspielt, sind von der Natur und ihren Gesetzen bestimmt. Innerhalb dieser Grenzen jedoch wird die Wirtschaft als eine Funktion des Lebens, durch den Willen der Menschen, ihre Ideen und ihre Ideale, durch ihre Erziehung und Erfahrung, durch die Leidenschaften gestaltet. Und da die Menschen immer in Gemeinschaften leben, kann nur der Wille der Gemeinschaft die Wirtschaft gestalten. Daraus folgt der Begriff der Wirtschaftsführung, der in der Zukunft von entscheidender Bedeutung sein wird. Die Wirtschaftslenkung soll nicht die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung vernichten, denn in der neuen Wirtschaft soll geführt und gelenkt, nicht aber verwaltet werden. Die neue Wirtschaft wird daher keine Planwirtschaft sein, sondern eine völlig neuartige Verknüpfung zwischen den Lenkungsbedürfnissen der politischen Führung und der selbständigen Initiative des einzelnen Unternehmers darstellen. Es bahnt sich hier eine Entwicklung an, die beispielsweise auf dem Gebiet des Heerwesens im Verlauf vieler Generationen vorbildlich vollzogen wurde.

Die Gestaltung der Volkswirtschaft wird im einzelnen immer den nationalen Verschieden-

heiten und Zeitauffassungen Rechnung tragen müssen. Drei Erkenntnisse aber werden in Zukunft immer den Charakter der Volkswirtschaft bestimmen. Erstens: Keine Macht kann jemals das Gesetz der Rentabilität außer Kraft setzen. Solange die Erde steht, muß das Produkt der Arbeit naturgemäß größer sein als der Arbeitsaufwand, oder aber die Arbeit verliert ihren Sinn und die Wirtschaft hört auf zu existieren. Zweitens: Jede Wirtschaft ist in erster Linie das Produkt ihrer schöpferischen Kräfte. Unter diesen aber steht die unternehmerische Leistung in der ersten Reihe. Man mag daher die Betätigung des Unternehmers einengen oder lenken und mit besonderen Pflichten belasten, auf sie verzichten kann man nicht. Drittens: Die Wirtschaftslenkung ist eine

hohe Kunst. Jede ihrer Methoden hat ihre spezifischen Voraussetzungen, Erfolge und Grenzen. Man mag ihr einen großen oder geringeren Spielraum einräumen, niemals aber kann eine Nation in Zukunft bei dem heutigen Grad der Arbeitsteilung ihr wirtschaftliches Schicksal allein dem blinden Willen von Angebot und Nachfrage oder dem alleinigen Interesse mächtiger Gruppen überantworten, sondern sie kann die Souveränität der letzten Gemeinschaft nur der Gemeinschaft, dem Staat, anvertrauen.

Der Vortragende behandelte dann das Verhältnis von Kapital und Wohlstand, und betonte, daß nicht soviel Arbeit möglich ist, wie die Wirtschaft erlaubt, sondern daß die Wirtschaft darf über entscheiden, wieviel Wirtschaft möglich ist. Zum Prinzip der internationalen Arbeitsteilung sagte Dr. Hunke, daß das Prinzip der internationalen Arbeitsteilung trotz aller schlechten Erfahrungen weder grundsätzlich noch praktisch ablehnen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die meisten Prozesse moderner Massen-

fabrikation in fast allen Ländern und Klimaten mit annähernd gleichem Erfolg durchgeführt werden können. Die Idee der europäischen Großraumwirtschaft, die man besser die europäische Wirtschaftsgemeinschaft nennen sollte, widerspricht nicht dem Prinzip der internationalen Arbeitsteilung; aber sie verlangt die Beachtung von zwei unabdingbaren Forderungen, deren Verwirklichung für alle europäischen Völker nur Vorteile bringen kann: die Sicherheit des Kontinentes und die Verwirklichung der Vollbeschäftigung.

Die heute bestehenden Schwierigkeiten dürfen wir nicht dem neuen Wirtschaftssystem zur Last geben. Sie entspringen entweder der durch den Krieg bedingten Einschränkung der europäischen Wirtschaft oder existieren in den Hintergründen der Menschen, die noch an die alten Methoden der Wirtschaftens gewöhnt sind. Im übrigen aber gibt es für die europäischen Nationen keine andere Möglichkeit als Ausnutzung ihrer Arbeitskraft und enge wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Ausfuhrhoffensive ohne Einfuhrwillen

Die Unlogik in der Handelspolitik der USA

wird noch diskutiert und beraten, obwohl schon einige konkrete Maßnahmen, wie der Abschluß des Handelsvertrags mit den Sowjets oder die Gründung des China-American Council of Commerce and Industry, durchgeführt worden sind. Neben den staatlichen Maßnahmen stellen amerikanische Firmen schon seit längerer Zeit Geld, Material und Fachkräfte für die Entwicklung der Zivilgüterproduktion bereit.

Die Handelspolitik der USA schwelt nun keineswegs im luftleeren Raum, sondern steht in engem Zusammenhang mit der Wirtschaftsstruktur und der jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Lage im Innern des Landes. Die USA sind auch heute noch kein reines Industrieland. Zwar liegt das Schwergewicht ihrer Ausfuhr — im Gegensatz zu der Zeit vor dem ersten Weltkrieg — schon bei Industrieprodukten. Aber die Spannungen zwischen dem industriellen Norden und dem agrarischen Süden und Mittelwesten sind geblieben. Die Industrie drängt auf weitestgehende Ausdehnung der Absatzmärkte, aber die große Agrarzeugung des Landes läßt einen gegenseitigen Handelsaustausch, wie das in hochentwickelten Industrieländern, z. B. bei Deutschland und England, der Fall war, nicht aufkommen. Eine Einfuhr von Agrarprodukten ist nicht möglich, im Gegenteil, die Überschüsse in der Landwirtschaft müssen auch auf dem Weltmarkt abgesetzt werden. Nach dem Krieg rechnet man damit, daß mindestens ein Drittel der Agrarzeugung ausgeführt werden muß. Diese geringe Aufnahmefähigkeit für Industrie- wie auch für Agrarprodukte führt dazu, daß sich immer neue Dollarschulden in der Schuldnerstaaten der USA ansammeln und der internationale Handelsaustausch immer schwieriger wird. Die Entwicklung von Handelsbeziehungen im Sinne eines wohlverordneten Ausgleichs gegenseitiger Interessen wird durch die Struktur der USA-Wirtschaft daher außerordentlich erschwert. Dazu kommt dann noch die fast schon zur Tradition gewordene geringe Bereitwilligkeit der USA zur Einfuhr, auch dort, wo eine Einfuhr der einheimischen Wirtschaft keinerlei Konkurrenz bereiten würde. Industrie und Landwirtschaft sind beide ausgesprochenes Einfuhrgegner, das ist einer der wenigen Punkte, in dem sie völlig einig sind — und setzen ihre Zollschutzmaßnahmen gegen alle Regeln handelspolitischer Vernunft rücksichtslos durch.

Aus diesem Grunde gehört die unbedingte Meistbegünstigung schon seit langem zu den Kernsätzen amerikanischer Handelspolitik. Der Weltmarkt soll allen Ausfuhrländern zu gleichen Einfuhrbedingungen offenstehen, ohne jegliche regionale und sonstige Diskriminierung. Sobald nämlich ein Land seine Einfuhr nach Absatzmöglichkeiten ausrichtet und nicht mehr nach dem niedrigsten Preis, müssen die USA ins Hintertreffen geraten, weil sie zu wenig einführen. Daher waren auch die deutsche Außenhandelspolitik, die eine sinnvolle Förderung und Ergänzung der wirtschaftlichen Kräfte erstrebt, und das englische Präferenzsystem den USA von Anfang an ein Dorn im Auge. Und auch die gegenwärtige Naigung Großbritannien zum Abschluß von Tausch- und Clearingverträgen nach dem Krieg stößt auf stärkste Mißbilligung in amerikanischen Wirtschaftskreisen. Man will keine geschlossenen Großräume, man will eine Atomisierung und Zersplitterung der europäischen Märkte und der übrigen Welt, weil man dann seine eigenen Ausfuhrinteressen am ehesten durchsetzen hofft.

Als Gläubiger- und Ausfuhrland treten die USA heute neben der Meistbegünstigung für eine Stabilität der Währungen ein. Auch hier ergibt sich ein scharfer Gegensatz zur englischen Politik. England weiß, daß in dem Konkurrenzkampf mit den USA nach dem Krieg seine beste Waffe „billiger liefern“ heißt. Darum will es seine Freiheit zu entsprechenden Pfundmanipulationen erhalten und hat sich bis jetzt noch nicht für ein den amerikanischen Forderungen widerstehen können, die auf Festlegung einer starren Pfund-Dollar-Parität drängen.

Der gewaltige Auftrieb der amerikanischen Kriegsproduktion hat einen beträchtlichen Rohstoffverbrauch zur Folge gehabt, so daß die USA heute vor einer beschleunigten Erschöpfung ihrer Rohstoffe stehen (Eisen, Zink und Kupfererze, Erdöl, Bauxit usw.). Zwar sind noch umfangreiche niderländische Erze und sonstige Ersatzmöglichkeiten in den USA vorhanden. Ihre Ausnutzung bedeutet aber eine Verwertung der Rohstoffversorgung und gefährdet die Lebenshaltung (Lohnkürzungen) sowie die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Es mehren sich also die Stimmen in den USA, die eine planmäßige Steigerung der Rohstoffeffizienz fordern. Soweit man sie nach dem Krieg nicht für die laufende Produktion nötig habe, schlägt man die Bildung von Rohstoffreserven vor. Hier liegt tatsächlich ein fruchtbarer Ansatzpunkt für die künftige Entwicklung der amerikanischen Handelspolitik. Auf der Grundlage einer stark erhöhten Rohstoffeffizienz will man die höhere Ausfuhr von Industrieprodukten betreiben. Abgesehen davon, daß diese Politik — wie schon oft zugegeben wurde — die Anhäufung von Rohstoffen für den nächsten Weltkrieg bedeutet und auf eine Kontrolle und Ausbeutung der Rohstofflieferanten der Welt hinausläuft, ist aber auch dies keine Lösung, die eine wirkliche Gesundung des Weltwandels für Folge haben kann. Denn der Konkurrenzkampf mit den Industrieländern, wie Europa und Großbritannien, würde dadurch nicht beseitigt, sondern eher noch zunehmen. Es würde ein Wettrennen nie gekanntes Ausmaßes um die Rohstoffmärkte der Welt einsetzen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich der Staat jetzt allmählich aus dem Außenhandelsgeschäft auf Drängen der Privatwirtschaft zurückziehen denkt, um das Feld dem Konkurrenzkampf privater Machtgruppen zu überlassen. Die Rückleitung der Ausfuhr auf den privaten Außenhandel hat besonders in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Im Jahre 1943 entfielen 80 Prozent der Ausfuhr auf Pacht-Leih-Lieferungen des Staates, wie aus der folgenden, den „Nachrichten für Außenhandel“ entnommenen Tabelle hervorgeht.

Entwicklung des amerikanischen Außenhandels 1933-1943

	1933	1940	1941	1942	1943
Gesamteinfuhr	2318	2625	3345	2742	3365
Gesamtausfuhr	3177	4021	5147	8036	12717
Davon Pacht-Leih	—	—	741	4692	10000

Neuerdings bemüht man sich um die Steigerung der Ausfuhr außerhalb des Pacht-Leih-Verkehrs und beschränkt die Pacht-Leih-Lieferungen auf solche Waren, die nur der unmittelbaren Kriegführung der Alliierten dienen. Allerdings wird der Staat nicht auf der ganzen Linie ausgeschaltet. Hinsichtlich der finanziellen Stützung des privaten Außenhandels nimmt die staatliche Beteiligung sogar noch zu. Auch andere Schutzmaßnahmen zollpolitischer Art darf der Staat für den privaten Außenhandel durchführen. Er befindet sich dabei in den Händen des Großkapitals, das ihn benutzt, um mit seiner Hilfe eine noch einträglichere Phase des Kapitalismus nach dem Krieg einzuleiten.

Aus den Beratern der letzten Wochen geht hervor, daß sich die USA vor allem der Befreiung unerschlossener Gebiete, wie China, Indien, Arabien, aber auch der Sowjetunion zuwenden wollen. In Europa hofft man auf gute Absatzmöglichkeiten beim Wiederaufbau der durch angloamerikanische Luftangriffe verursachten Zerstörungen. Man erwartet also Absatz bei Kunden, deren Vermögen man zunächst vernichten will, gegen deren Gegenlieferungen man sich aber zugleich sperrt. Die fehlende Bereitschaft der USA, die primitivsten Grundsätze wirtschaftlicher Vernunft anzuerkennen, geht hier mit krasser Deutlichkeit hervor. Im übrigen soll die Industrie Europas zerschlagen werden, um ihre Konkurrenzfähigkeit für immer auszuschalten. Auch in der Sowjetunion hoffen die USA zunächst, am „Wiederaufbau“ tüchtig zu verdienen. Die anfangs fast überschwellige Begeisterung anläßlich der Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Handelsabkommens ist in letzter Zeit aber einer äußerst zurückhaltenden Beurteilung gewichen. Die mangelnde Fähigkeit der Sowjets, als Gegenleistung Verbrauchsgüter zu liefern, würde zu einer weiteren gar nicht mehr tragbaren Anhäufung von Gold in den USA führen. Abgesehen davon, fürchtet man die

Ausländische Gesellschaften

Abschluß einer dänischen Rederei-Interessengemeinschaft

Über den Abschluß der Rederei „Svendborg“ und der „Rederei von 1912“ wird berichtet, daß nach Abschreibungen auf die Schiffe von 1.750.000 dkr ein Verlust von 1.884.000 dkr entstanden ist. Dieser wird durch Übertrag aus dem Dispositionsfonds mit über 1 Mill. gedeckt und ferner mit 400.000 dkr, die von beiden Redereien zugesprochen werden. Vorgenannte Abrechnung betrifft die von beiden Gesellschaften gebildete Interessengemeinschaft für Tank- und Linienschiffe, die mit solidarischer Haftung gebildet wurde.

Die Bilanz der Rederei „Svendborg“ zeigt einschließlich Übertrag einen Reingewinn von 1,48 Mill. Nach Abzug des oben genannten Verlustes von 400.000 dkr werden 12% Dividende ausgeschüttet und 508.000 dkr vorgetragen.

Die „Rederei von 1912“ schließt ihre Bilanz mit einem Überschuß von 1.871.000 dkr ab. Auch hier wird der Verlust an die Interessengemeinschaft abgesetzt, 12% Dividende werden gezahlt und 601.000 dkr vorgetragen. Die beiden Redereien zahlten auch für das Vorjahr 12% Dividende.

Schwedische Versicherungsabschlüsse

Die Livförsäkrings-Anstalten Trygg, Stockholm, hat 1943 neue Versicherungen für 79,87 (70,49) Mill. skr abgeschlossen. Der Gesamtbestand an Versicherungen erhöhte sich auf 790 (732) Mill. skr. Der Jahresgewinn betrug 0,29 (0,64) Mill. skr, und die Dividende wird mit unverändert 6 Prozent festgesetzt.

Die Prämieinnahmen der Försäkrings-Anstalten Samarabete, Stockholm, betragen sich für 1943 auf 13,9 (12,6) Mill. skr, wovon u. a. 6,6 (6,1) Mill. auf Unglücksfälle und 5,5 (4,9) Mill. skr auf Feuerversicherung entfielen. Aus dem Jahresgewinn von 2,2 Mill. werden 2 Mill. skr dem Reservefonds zugeführt.

Die Seevericherungsgesellschaft Sveriges Allmänna Sjöförsäkrings A. B., Göteborg, hatte 1943 einen Reingewinn der Prämieinnahmen auf brutto 5 (6,43) Mill. skr und netto 1,58 (1,52) Mill. skr zu verzeichnen. Der Jahresüberschuß von 2,24 Mill. wird dem Versicherungs-fonds zugeführt, während aus zur Verfügung stehenden Gewinnmitteln unverändert 12 Prozent Dividende gezahlt werden.

Livförsäkringsbolaget Balder, Stockholm. Diese schwedische Lebensversicherungs-Gesellschaft weist für 1943 Neubeschlüsse von 41,8 (30) Mill. skr aus; der gesamte Kapitalversicherungsbestand erhöhte eine Rekorderhöhung auf 341,3 (311,8) Mill. Die Prämienreserve erhöhte 6,7 (5,9) Mill. der Jahresgewinn von 0,22 (0,06) Mill. wird dem Prämienrückverteilungsfonds zugeführt.

Livförsäkringsanstalten Folket, Stockholm. Neue Lebensversicherungen wurden 1943 für 44,6 (34,7) Mill. skr abgeschlossen, während der Versicherungsbestand insgesamt auf 407 (373) Mill. zunahm. Rückstellungen für den Versicherungs-fonds werden mit 6,05 (6,61) Mill. vorgenommen. Der Gewinn von 0,62 (0,55) Mill. geht an den Rückverteilungsfonds, der danach 7,44 (7,24) Mill. beträgt.

A. B. Bofors, Bofors. Die Umsätze des führenden schwedischen Rüstungskonzerns, der unverändert 12% aus einem Reingewinn von 4,84 (5,85) Mill. skr zählte, gingen 1943 auf 142,76 (161,74) Mill. skr zurück, wovon etwa 25% auf zivile Waren entfielen, deren Produktion eine Erhöhung erfahren hat. Neuinvestitionen beliefen sich auf 9,14 (11,4) Mill. skr. Die Abschreibungen 10,55 (15,36) Mill. skr betragen, sank der Buchwert der Anlagen um 1,41 auf 14,86 Mill. skr. In den vier Kriegsjahren 1940 bis 1943 beliefen sich die Abschreibungen auf insgesamt 62 Mill. skr, während gleichzeitig der

russische Konkurrenz wegen der billigeren Arbeitskräfte vor allem auf den asiatischen Märkten.

Für Roosevelt war der Krieg ein Mittel, um alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit einem Schlag zu lösen. In dem New-Deal-Experiment hatte der Staat seine Unfähigkeit, vielleicht auch Unwilligkeit klar bewiesen, die Wirtschaft auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Wenn jetzt eine mächtige Ausfuhrhoffensive mit großem Aufwand an Geld und Propaganda eingeleitet wird, so ist das abermals eine Ablenkung der drückenden innerwirtschaftlichen Probleme nach außen. Es werden dadurch keinerlei Lösungen erzielt, sie werden nur immer wieder hinausgeschoben. Das Grundproblem der amerikanischen Wirtschaft ist seit jeher ein soziales, die Änderung in der Verteilung des Sozialprodukts. Doch die gegenwärtige Machtkonstellation in Washington hat eine soziale Revolution, denn darauf liegt eine solche Reform hinaus, bisher verhindern können. Solange die herrschenden Kreise in den USA nicht bereit sind, wie es unter Führung Deutschlands in Europa geschehen ist, zunächst die inneren Wirtschafts- und Sozialprobleme zu lösen, solange man auf Produktion und Verdienst der Unternehmer allein sieht und nicht auf eine gerechte Einkommensstruktur, solange wird die amerikanische Wirtschaft nicht gesund, solange wird der amerikanische Markt nicht voll aufnahmefähig sein und solange wird man außenwirtschaftliche Nötlösungen suchen und seine inneren Spannungen und Unausgeglichenheiten auf die handelspolitischen Beziehungen zu anderen Ländern übertragen müssen.

Die Einfuhr strategischer Rohstoffe durch die „Foreign Economic Administration“ betrug 1943 aus öffentlichen Mitteln 800 Mill. Dollar.

Eine brasilianische Stimme

Von brasilianischer Seite sind die Amerikaner gewarnt worden, eine einseitige nur auf Ausfuhr abgestellte Handelspolitik zu treiben, weil sie dann einige Jahre nach dem Krieg von anderen Ländern mit kontrollierter Außenhandelspolitik überflügelt werden würden. So erklärte der Leiter des brasilianischen Handelsbüros in New York, daß, falls die USA nur auf Ausfuhr bedacht sind und diese nur gegen Barzahlung vornehmen wollten, der Welthandel darunter leiden müßte und nur eine geringe Zahl von Ländern in der Lage sei, diese Lieferungen der Vereinigten Staaten zu bezahlen. Dadurch würden einige Jahre nach dem Krieg andere Länder eine starke Konkurrenz für die USA-Ausfuhr auf den Weltmärkten darstellen, und zwar außer der Sowjetunion vor allem England, von dem angenommen wurde, daß es eine Außenhandelskontrolle einführen werde.

Zunehmende Industrialisierung Brasiliens schaffe einen bedeutenden Absatz für amerikanische Spezialmaschinen. Brasilien habe eine Dollarreserve von 200 Mill. Dollar angelegt, von der der größte Teil für den Einkauf amerikanischer Waren nach dem Krieg verwandt werden solle. Durch die Anlage von Eisenbahnen und Landstraßen sowie Ausbau der Wasserstraßen innerhalb des Landes soll ein Transport von wertvollen Rohstoffen aus dem Innern des Landes möglich gemacht werden. Für die Durchführung der geplanten Aufbau- und Erschließungsarbeiten solle die Einwanderung von Technikern und Landwirten gefördert werden. Brasilien wolle sich im übrigen an den internationalen Wiederaufbauarbeiten und dem Welthandel beteiligen, sei jedoch hier von der Außenhandelspolitik der Vereinigten Staaten abhängig, die jedoch „etwas zu verwirrt ist“, die Möglichkeiten für Brasilien schon jetzt zu beurteilen.

Steuer und Buchungsnotizen zum Privatkonto

In der kaufmännischen Buchführung ist das Privatkonto ein Hilfs- oder Unterkonto des Kapitalkontos. Daraus ergeben sich mancherlei Fragen, die für das steuerliche Ergebnis des Buchabchlusses von Bedeutung sind.

Zur Steuerregelung: Gegenüber den Betriebsausgaben stellen Privatausgaben Entnahmen dar, die als Vorabgaben aus dem Betrieb für betriebsfremde Zwecke angesehen werden und den steuerlichen Gewinn nicht vermindernd können. Die Entnahmen brauchen nicht in Geld zu bestehen; bei der Steuerrechnung gehen den wirtschaftlichen Betrachtungsweise kann es sich auch um Waren oder um Erzeugnisse des Betriebs, auch um Dienstleistungen von Gefolgschaftsmitgliedern handeln. Andererseits kann eine Hinzurechnung der Entnahme zu dem beim Vermögensvergleich sich ergebenden Unterschiedsbetrag nur erfolgen, soweit der Betrieb durch die Entnahme erkennbar berührt wird. Dem Betrieb müsse also wirkliche Güter entzogen werden, die sich sonst gewinnsteigernd im Betrieb auswirken könnten (so Blichm. ESIG. 4. Aufl. S. 178).

Der Grundsatz, daß der Reingewinn des letzten Geschäftsjahrs zum Vorjahr RH. dazu festgestellt ist (RFH. 24. 105), gilt auch dann, wenn der Gewinnanteil des Komplementärs jeweils dessen Privatkontonote gebracht wird (RFH. Kart. R. 46 zu § 26 Abs. 2 Nr. 3 RBewG). Außerbetrieblich begründete Schenkungsverpflichtungen des Teilhabers einer Unternehmergemeinschaft (Personengesellschaft) begründen keine Betriebschuld des Unternehmens, sondern sind steuerlich wie Entnahmen zu behandeln (RFH. Kart. R. 68 zu § 62 Abs. 1 RBewG). Der Reichsfinanzhof hat in ständiger Rechtsprechung Termingeschäfte eines Kaufmanns regelmäßig dann zum Gewerbebetrieb gerechnet, wenn sie sich auf Waren beziehen, die für den Betrieb mittelbar oder unmittelbar von wesentlicher Bedeutung sind (Hinweis auf RFH. aml. Slg. Bd. 42 S. 307). In Auslegung der §§ 5 und 23 des ESIG hat der RH. dazu festgestellt, daß Baumwollterminengeschäfte von Baumwollfabrikanten regelmäßig keine privaten Spekulationsgeschäfte, sondern betriebliche Vorgänge sind und zwar auch dann, wenn im Innenverhältnis der Firma das Ergebnis nur auf Rechnung einzelner Teilhaber geht (RFH. i. Kart. R. 43 zu § 5 ESIG. und aml. Slg. Bd. 45 S. 187). Dieser Grundsatz dürfte auch für andere Handelsgeschäfte von Bedeutung sein.

Zur steuerlichen Verbuchung der Privatausgaben als Entnahmen: Privatausgaben, die aus Mitteln des Betriebes bedient werden, stellen Entnahmen dar. Dazu rechnen nicht nur Verwendungen im privaten Haushalt, sondern auch Zahlungen zur Errichtung von Personalwohnungen oder Zuführungen an andere Betriebe. Bei der Herausnahme von Wirtschaftsgütern kommt es auf die Höhe der Entschädigung an. Bezahlt der Erwerber den Gegenstand, so wird in der Regel keine Privatentnahme, sondern ein Betriebsvorgang vorliegen. Ergibt sich jedoch die Absicht der freigebigen Zuwendung, so muß der Unterschied als Privatentnahme behandelt werden. Buchungsmäßig geht man dabei so vor, daß der Gegenstand ganz entnommen und die Gegenleistung als neu zugeführtes Kapital behandelt wird. Ob eine Entnahme vorliegt, ist nach einkommensteuerrechtlichen Grundsätzen zu beurteilen. Die buchungsmäßige Behandlung des Vorfalls allein ist nicht entscheidend (Hinweis auf Abschn. 81 der ESIER 43 i. RSBl. 1944 S. 110). Danach gilt nach § 4 Abs. 1 Satz 2 EinkStG. folgende Begriffsbestimmung: „Entnahmen sind alle Wirtschaftsvorgänge (Barentnahmen, Waren, Erzeugnisse, Nutzungen und Leistungen), die der Steuerpflichtige dem Betrieb für sich, für seinen Haushalt oder für andere betriebsfremde Zwecke im Lauf des Wirtschaftsjahrs entnommen hat.“

Steuerorauszahlungen als Entnahmen: Es ist nach den gleichen Gesichtspunkten zu verfahren, wenn Wirtschaftsgüter entnommen werden, die von dem Steuerpflichtigen buchmäßig als Betriebsvermögen behandelt worden sind, obwohl sie einkommensteuerrechtlich notwendiges Privatvermögen sind (Villa, Haushalt u. a.). Einkommensteuer-Vorauszahlungen, die aus dem Betriebsvermögen geleistet werden,

gelten auch dann in voller Höhe als Entnahmen, wenn sich später herausstellt, daß sie die Einkommensteuerschuld übersteigen und wenn der überhöhte Teil der Vorauszahlungen dem Steuerpflichtigen (§ 47 Abs. 3 EinkStG.) erstattet wird. Wird dieser Teil der Vorauszahlungen in das Betriebsvermögen überführt, stellt er eine Einlage dar (Abschn. 81 der ESIER, 43 i. RSBl. 1944 S. 110). Einlagen sind nach § 4 Abs. 1 EinkStG. alle Wirtschaftsgüter (Bareinzahlungen und sonstige Wirtschaftsgüter), die der Steuerpflichtige dem Betrieb im Laufe des Wirtschaftsjahrs zugeführt hat. Die Entnahmen eines Steuerpflichtigen innerhalb des Wirtschaftsjahrs sind mit den Einlagen zu verrechnen, die im Laufe des Wirtschaftsjahrs vorgenommen worden sind (ESIER 43 i. RSBl. 44 S. 110).

Kein Abschluß über Gewinn- und Verlustkonto: Aus vorstehender Rechtslage ergibt sich, daß die Privatentnahmen buchungsmäßig als vorweggenommener Gewinn behandelt werden müssen und deshalb keine Möglichkeit besteht, den Sollsaldo des Privatkontos dem Gewinn- und Verlustkonto zu belasten. Das ist nicht möglich, weil es sich bei der Entnahme nicht um einen betrieblichen Verlust handelt. Der Reingewinn würde zu unecht um den Betrag der Privatentnahme gekürzt.

Statt dessen Abschluß über Kapitalkonto: Dem Betrieb werden für Privatkonten 3000 RM entnommen. Um diesen Betrag vermindert sich das Kapital, es ist also eine Abschreibung vom Kapital nötig. Zu diesem Zweck werden die 3000 RM dem Kapitalkonto mit einer entsprechenden Gegenbuchung (Privatkonten Haben) belastet.

Privatkonten über Bilanzkonto: Wenn der Sollsaldo des Privatkontos dem Bilanzkonto belastet wird, kommt man zu einer Aktivierung der Privatentnahme. Haben wir im Beispielfalle den Kassenbestand mit 3000 RM gemindert, erscheint der Betrag hier wieder auf der Sollseite des Bilanzkontos. Die Bilanz ist also ausgeglichen. In diesem Fall werden etwas größere Vermögensvermehrung die 3000 RM nicht hinzugesetzt, wenn sie sich durch Vergleich des Reinvermögens am Schluß des Geschäftsjahrs mit demjenigen an dessen Beginn ergibt.

Privatkonten und Hauptabschlüsse: Da nach den Anleitungen zur Aufstellung der Übersicht das Privatkonto nicht schon vor dem Abschluß ausgeglichen sein soll, müsse der Saldo des Privatkontos auch noch in der Überschußbilanz erscheinen. Die Verrechnung erfolge erst in der Spalte „Schlußbilanz“, indem das Anfangskapital um die Privatentnahmen vermindert wird. Das um die Privatentnahmen gekürzte Anfangskapital ergebe zuzüglich des Reinertrags das neue Schlußkapital. Hinweis auf die amtlichen Richtlinien zur Aufstellung der Hauptabschlußbilanz I. Ziff. 49 der ESIER, 43 i. RSBl. 1944 S. 95—98 zu § 25 EinkStG. u. § 18 Abs. 2 EStDV 1941.

Zur Betriebsprüfung: Für die Betriebsprüfung gibt Jährliche Betriebsprüfung, Bd. 29 der „Bücherei des Steuerrechts“ folgende Hinweise: Es kommt oft vor, daß Privatentnahmen von den Ausgaben nicht abgesetzt werden. In diesem Fall ist der Betrag, der bei der Gewinnberechnung als Ausgabe erscheint, zu hoch und demgemäß der Gewinn zu niedrig. (S. 46.) Alle Zugänge und alle Abgänge auf Anlagekonten sind auf ihre Echtheit zu prüfen (Prüfung der Gegenbuchung, der Originalbelege), um fingierte Buchungen aufzudecken. Beispiel, daß Privatentnahmen verbucht werden: Anlagekonto bekommt Rechnung, Kassenkonto gibt Rechnung. Die Beträge (Privatentnahmen) werden später im Rahmen der Absetzungen für Abnutzung als Betriebsvermögensvermindierungen abgebaut (S. 79).

Privatentnahmen und Stilllegungshilfe: Nach § 6 der gemeinsamen Richtlinien vom 10. Juni 1943 zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit für Kriegswichtigen Einsatz vom 29. Januar 1943 (RGBl. I. S. 75) darf die Unterhaltsbeihilfe grundsätzlich 85 Prozent der Beträge nicht übersteigen, die dem Unternehmer vor der Betriebsstilllegung nach Abzug der Personensteuern als Privatentnahme oder Privatverbrauch verbuchen waren (Hinweis auf Ziff. 4 ESIER, 43 i. RSBl. 1944 S. 69).

Dr. H. M.

Die Besteuerung des Einkommens in Frankreich

Von unserem Vertreter in Paris
Zur Verteidigung der französischen Finanzpolitik wird neuerdings des öfteren darauf hingewiesen, daß die direkten Steuern gemäß dem Voranschlag des Jahres 1943 40 Prozent des gesamten Steueraufkommens ausmachen werden...

Industrie- und Handelsbetriebe ist also sehr wichtig geworden, was vor allem von den Verteidigern der amtlichen französischen Finanzpolitik unterstrichen wird. Das Steuerobjekt ist der Reingewinn der Industrie-, Handels- und Handwerksbetriebe in Form des Überschusses des Vermögens über die Schulden unter Abzug der Abzugsmöglichkeiten...

Die allgemeine Einkommensteuer war ursprünglich nur als Ergänzung zu den Ertrag- und Schenkungssteuern gedacht, dem sie bezog sich ursprünglich, d. h. zu Anfang des vorigen Krieges, nur auf Einkommen über 7000 Francs...

Table with 3 columns: Einkommensgruppe, Prozentualer Anteil der Steuerzahler des Steuertrags, Prozentualer Anteil des Einkommens

Diese Tabelle zeigt, daß die große Masse der Steuerzahler einen verhältnismäßig kleinen Betrag erbringt. Bei denen mit einem Einkommen bis zu 20000 Francs, auf die nur 1,9 Prozent des Gesamtaufkommens entfallen, stehen die Einkünfte kaum noch in einem tragbaren Verhältnis zu den Kosten...

Hohe Dividenden im westafrikanischen Goldbergbau. Die Ashanti Goldfields Corporation, die im westafrikanischen Goldbergbau eine führende Stellung einnimmt, hat für das am 30. September 1943 abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende von 90 % erklärt...

Kanadas Ausfuhrnotwendigkeit. Ohne Ausfuhr würde die kanadische Beschäftigung 1943 um ein Drittel geringer gewesen sein, heißt es in einer Übersicht der Canadian Bank of Commerce. Die Ausfuhr stieg von 924,8 Mill. Dollar 1939 auf 2977,7 Mill. 1943...

Table: Prozentualer Anteil des Ertrages der Einkommensteuern am Gesamtaufkommen der Einkommensteuern. Columns: Steuerobjekt, 1942, 1941, 1937, 1929, 1919

Dieser etwas großzügigen Handhabung der Gesetze steht die scharfe Erfassung der Löhne und Gehälter gegenüber. Die Steuer wird vom Arbeitgeber bei jeder Zahlung von Gehältern und Löhnen nach der dem Gesetz beigefügten Tabelle einbehalten, also an der Quelle erfaßt...

Verstaatlichung eines kanadischen Versorgungsunternehmens

Nachdem von den Behörden von Quebec ein Gesetz für die Enteignung von Versorgungsunternehmen erlassen worden ist, ist mit überraschender Eile bereits ein großes Energieunternehmen, die Montreal Light, Heat, and Power Co., durch Beschluß einer eigens dafür eingesetzten Kommission verstaatlicht worden...

Die Gummipleite in Brasilien

Von unserem Vertreter in Madrid
Die brasilianische Wirtschaft hat soeben eine der größten Pleiten dieses Krieges erlebt. Die USA sind offiziell von dem Vertrag zurückgetreten, den sie im Jahre 1942 mit der brasilianischen Regierung über die Ausbeutung der Amazonas-Gummigebiete abgeschlossen hatten...

gegen diese Enteignung verwarft hat, ist der gesamte Besitz in den Besitz der Kommission übergegangen. Als Begründung dieser Maßnahme wird angeführt, daß der Strompreis durch die Verstaatlichung ermäßigt werden könne. Es wird angenommen, daß das betroffene Unternehmen sich gegen das Gesetz zur Wehr setzt und die Gerichte anrufen wird.

Mit einer ähnlichen Maßnahme wird gegenüber der Tochtergesellschaft der British Columbia Power Corp., der British Columbia Electric Railway, gerechnet.

Zum zweitenmal erlebt Brasilien in der Geschichte der Gummierzeugung eine Pleite, deren Ausmaß im Augenblick noch nicht abzusehen sind. Die erste ereignete sich, als ein Engländer am Amazonas Gummisamen stahl und ihn nach Indien einführte und auf diese Weise die brasilianische Gummiproduktion lähmte...

Zürcher Börse vom 27. April. Die leichte Belebung des Geschäfts hat nur einen Tag angehalten. Die Unübersichtlichkeit der strategischen Lage hat bereits an der gestrigen New Yorker Schlussbörse zu Glatstellungen geführt...

Kopenhagener Börse vom 27. April. Obligations blieben bei einem Umsatz von 1,13 Mill. dkr meist unverändert. Von Aktien zeigten sich Banken (60 000 dkr Umsatz) gut behauptet und Verkehrs- und Handelsgesellschaften uneinheitlich...

Amsterdamer Börse vom 27. April. Renten lagen leicht abgeschwächt. Die 3proz. Anleihe von 1937 setzte mit 100% ein und gab auf 100% nach. Von den 3 1/2proz. Obligationen lag die Emission von 1941 etwas schwächer...

Brüsseler Börse vom 27. April. Empr. Unifié 4% II, Ser. II, 104,25, Empr. Dom. de Guerre, lots 1921 275, Ch. de Fer Belges, 194 400, Congo 800, 8 lots 1938 301, Dette Coloniale, 1934 4%

Table: New Yorker Börse. Columns: New York, 27 April, Am. Steel, 36,62, Sears Roeb. 88,50, etc.

Table: Devisennotierungen vom 27. April. Columns: London 19,34, New York 4,79, Berlin 191,80, etc.

Table: Amtliche Berliner Devisenkurse. Columns: Reichsbankdiskont seit 9 April 1940 3/2 Prozent, London 1940 4/2 Prozent

Table: Amerikanische Warenmärkte. Columns: Baumwolle, 27 April, 1944, etc.

Aus der Holzverschiffungspraxis

Der Begriff »Frei Seeschiffseite«

Im Hinblick auf die jetzt wieder beginnenden Holzverschiffungen ist ein Rechtsstreit von Interesse, der vor einiger Zeit in Schweden ausgetragen wurde. Man kann daraus ersehen, wie wichtig es ist, bei der Aufstellung der Transportkosten und Lieferklauseln alle Einzelheiten zu beachten...

Es war in dem betreffenden Fall, wie die »D. V. N.« berichten, vereinbart worden, daß der Verkäufer eine Partie von rund 250 Standard Holz — sobald diese lieferbar war — »frei Seeschiffseite« in Kristinehamn anliefern sollte. Bei der Bezahlung dieser Sendung brachte nun der Käufer die Unkosten in Abzug, die er nach seinen Angaben an den in Anspruch genommenen Spediteur für Verkäufers Rechnung veransagt habe...

Auf dem Kai in Kristinehamn lagen drei Eisenbahngleise, von denen das äußerste nur etwa zwei bis drei Meter von der Kaikante entfernt lag, während der Hochstand der inneren Spur vom Kai zwölf Meter betrug. Ein Teil der Ladung wurde aus den Waggons mit Kran, die über alle drei Gleise reichte, direkt übergeladen, die Krane gingen zu Lasten des Schiffes...

Käufer dieses eine Drittel für Anschlagkosten, also 247,91 skr zu bezahlen, während die Speditionskosten in Höhe von 191,92 skr sowie zwei Drittel der Landarbeiten von dem Verkäufer zu übernehmen sind; die Hafengebühren seien dem Verkäufer ja bereits mit Recht zurückersetzt worden.

Ein Mitglied des Schiedsrichterkollegiums machte zu diesem Urteilspunkt eine abweichende Meinung geltend, und zwar dahingehend, daß seiner Meinung nach der Verkäufer mit überhaupt keinen Unkosten der umstrittenen Art belastet werden könne. Die Incoterms besagen in ihrem Absatz 4 unter F. A. S. (frei Längsseite Seeschiff oder Binnenschiff) unter Absatz A Abs. 2: »Der Verkäufer hat alle Kosten und Gefahren bis zu dem Zeitpunkt zu tragen, in dem die Ware tatsächlich Längsseite des Schiff geliefert ist«...

Immerhin lehrt der Streitfall, daß es bei Verkäufen »frei Seeschiffseite« — was ja wohl dasselbe ist wie »frei Längsseite Schiff« — ratsam ist, sich mit dem Käufer zu verständigen, ob ein Spediteur in Anspruch genommen werden soll, zu wessen Lasten die Speditionskosten zu gehen haben; eine vorherige Vereinbarung zu treffen, was die Kosten für ein etwaiges Anbringen der Waren bis zur Schiffstafel bzw. bis zum Kran zu tragen hat.

Internationale Schifffahrt

Ein neues dänisches Schulschiff
Nachdem die Kopenhagener Reederei J. Lauritzen ihr Schulschiff »Roma« verkauft und ihr zweites Schulschiff »Turø« durch Kriegswirkung verloren hat, hat sie nunmehr bei einer dänischen Werft ein größeres Schulschiff von 450 Tonnendw zur Lieferung nach dem Krieg bestellt, wobei die Bestellung eines Schwerteschiffes in Aussicht gestellt wurde...

Schweizer Seeschiffahrt 1943
Über die schweizerische Seeschiffahrt führt das politische Departement in seinem Bericht für 1943 aus, daß seine Bestrebungen zur Vergrößerung des Schiffsraums unter Schweizer Flagge in der Regel an den Bedingungen scheiterten, die die Kriegführenden für den Erwerb zusätzlicher Schiffe stellten. Der Erwerb von Schiffsraum hätte im übrigen, wenigstens vorübergehend, an Bedeutung verloren, nachdem die schweizerische Zufuhr auf Mengen herabgesetzt worden war, für deren Transport die zur Verfügung stehenden Schiffe ausreichten.

Während schweren Sandsturms ist bei Nordjütland der Segler »Eli« von Frederikshavn zwischen Thyborøn und Harboøre gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff steht hart auf Grund. Ostlich von Trelleborg ist der Schoner »Oceanide« von 130 BRT aus Marstal gestrandet. Von Lotsenfahrzeugen vorgenommene Bergungsversuche sind vergeblich geblieben, weshalb Bergung in Anspruch genommen werden soll. Die Mannschaft ist nicht gefährdet.

Amerikanische Warenmärkte

New York, 27 April 1944
Baumwolle et beh. 21,70
Maloko 21,29
Zinn 21,29

Chicago, 27 April 1944
Weizen 173,37
Mais 166,62
Soja 11,00

London, 27 April. (Schluß.) Erste Marken: April/Mai 81 B, geringere Marken: 76 B. Schellack: Kalkutta, 27. April. Loko, April und Mai 71 C. Starke Ertragssteigerung der argentinischen Maisernte. Das Ertrags der argentinischen Maisernte in der Saison 1943/44 wird von Ackerbauminister auf 41 860 000 Quarters gegen nur 8 740 000 im Vorjahr geschätzt, in dem nach amtlichen Angaben 8 938 000 Quarters geerntet wurden...